

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehrer vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Antliche Fremdenliste.**

Nr. 21

Samstag, den 18. Februar 1911

47. Jahrgang.

Rundschau.

-- Für die kirchliche Feier des am Samstag den 25. Febr. d. J. zu begehenden Geburtstages festes des Königs ist von dem König als Predigttext die Schriftstelle gewählt worden: „Ps. 116, 12: Wie soll ich dem Herrn verdanken all seine Wohltat, die er an mir tut.“

Stuttgart, 14. Febr. Die im inneren württembergischen Verlehr zugelassenen Posteingangsumschläge sollen nach einer Verfügung der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen in Zukunft in der Größe der Normalbriefumschläge hergestellt und nach Aufbrauch der vorhandenen Vorräte ausgegeben werden. Bekanntlich war es bisher unmöglich, Geschäftspapiere von normaler Größe zu verwenden, bezw. sie ordnungsgemäß zusammenzulegen.

Stuttgart, 14. Febr. Die Maul- und Klauenseuche greift in Württemberg bedauerlicherweise immer weiter um sich, obwohl es nach den erfolgten Einschleppungen rasch gelungen war, allen hiemit zusammenhängenden Ausstrahlungen nachzugehen und die entstandenen Seuchenherde einzukreisen. Die Weitererschleppungen geschehen zurzeit fast nur durch den Personenverkehr. Diesen können die Polizeibehörden nicht verbieten. Hier muß die Bevölkerung sich selbst helfen. Ueberhaupt ist es ein Irrtum, zu glauben, mit polizeilichen Maßnahmen allein lasse sich die Seuche unterdrücken. Wenn nicht die Bevölkerung selbst durch ein verständiges Verhalten die Behörden unterstützt, dann wird die Seuche noch weiter im Land sich verbreiten und noch lange nicht verschwinden. Leider wird die Seuche auch vielfach verheimlicht. Wer dies aber tut, begeht nicht nur einen Frevel gegen seine Mitmenschen, sondern schädigt sich selbst am meisten. Er geht, wenn Tiere an der Seuche fallen — und dies kommt bei dem diesmaligen Seuchenzug sehr häufig vor —, nicht nur der Entschädigung verlustig, sondern er setzt sich selbst hohen Strafen aus, und ist unter Umständen zivilrechtlich für den Schaden verantwortlich, der durch sein schuldhaftes Verhalten verursacht worden ist.

— In den letzten Tagen erschien in württembergischen Zeitungen die Notiz „Stuttgart verzichtet auf sein Bergwerkseigentum“. Naturfreunde, die Besucher unseres Naturalienkabinetts sind, finden im unteren Saal der Sammlung (Schränk III Fach 3) Bohrzapfen aus dem Salzgebirge, die von der Stuttgarter Tiefbohrung vom Jahre 1875 herstammen. Damals hoffte man, ergiebige Trinkwasserquellen zu erschließen, stieß aber in einer Tiefe von 200 Meter auf ein 10 Meter mächtiges Salzlager.

— In Württemberg will man die notwendige Gehaltsaufbesserung der Beamten durch eine Erhöhung der Gebührensätze für Titelverleihungen ermöglichen. Nach den Vorschlägen der württembergischen Regierung soll die Ermächtigung zur Aenderung des Namens statt 5 bis 20 Mk. künftig 300 bis 3000 Mk. kosten. Für nachgesuchte „Standeserhöhungen“ wird folgender Tarif aufgestellt: Der Fürstentitel, bisher 20 000 Mk., soll künftig 40 000 Mk. kosten, der Grafentitel statt 10 000 Mk. künftig 20 000 Mk., der Freiherrntitel statt 6000 Mk. künftig 10 000 Mk., und der „gewöhnliche“ Adelstitel bisher 4000 Mk. künftig 6000 Mk. Titelverleihungen an Privatpersonen werden mit 100 bis 3000 Mk. Gebühren belastet, nichtwürttembergische Titel kosten 60 bis 500 Mk. statt bisher 60 bis 120 Mk. Die Erlaubnis zur Anlegung nichtwürttembergischer Orden wird von 60 bis 120 auf 60 bis 600 Mk. hinaufgesetzt. — Württemberg wird mit dieser Steuer wahrscheinlich an der Spitze der Bundesstaaten marschieren, jedenfalls weit vor Preußen kommen, wo man gegenwärtig für die Verleihung der Herzogswürde 10 000 Mk., der

Fürstentitel 6000 Mk., der Grafentitel 3600 Mk., der Freiherrntitel 2400 Mk. und des einfachen Adelstitel 1200 Mk. zahlt.

— Ueber die drohende Einführung der Postzustellgebühren in Württemberg schreibt die deutsche Gewerbe- und Handwerkerzeitung: Bekanntlich werden in Württemberg auf Grund des Reservatrechtes keine Gebühren für die Zustellung von Postsendungen erhoben, während die Reichspost solche von jeher erhebt. Bei der Suche nach Deckungsmitteln für die notwendige Beamtenaufbesserung erscheinen nun zwei Vorschläge auf der Bildfläche, die zur Befriedigung dieses Deckungsbedürfnisses des Staatshaushalts dienen sollen. Sie betreffen die Einführung einer Staatslotterie und die Postzustellgebühren. Gegen eine Staatslotterie haben wir vom Standpunkte der Vertretung gewerblicher Interessen aus nichts einzuwenden. Wohl aber widerstreben wir mit aller Entschiedenheit der Einführung von Postzustellgebühren, die nichts anderes als eine neue indirekte Steuer auf den geschäftlichen Verkehr des Gewerbes und Handwerks bedeuten würde. Legt man die Gebührensätze der Reichspost zu Grunde, die ja zweifelsohne in Frage käme, nämlich 5 Pfg. für jede Postanweisung, 10 Pfg. für jeden Wertbrief und 15 Pfg. für jedes Patet, so würden in Württemberg 1¹/₂ bis 2 Millionen Mark jährlich an Zustellgebühren aufgebracht werden. Es ist kein Zweifel, daß 1/2 dieser neuer indirekten Steuer auf die Geschäftswelt entfallen würden, die durch die letzte Reichsfinanzreform schon übermäßig belastet ist. Die Gewerbetreibenden und Handwerker sollten deshalb bei Zeiten ihr Augenmerk auf diese im Hintergrund der kommenden Statsdebatte im Landtage stehende neue Beschwerung des Geschäftsverkehrs richten und alle Hebel in Bewegung setzen, daß diese mit Erfolg abgewehrt und statt dessen, wenn einmal auf andere Weise die erforderlichen Mittel für die Gehaltsaufbesserung nicht in ausreichendem Maße beschafft werden können, eine Staatslotterie, wie sie schon längst in den meisten anderen deutschen Bundesstaaten, voran in Preußen, besteht, eingeführt wird. Dann mit den „moralischen“ Bedenken, die von gewisser Seite jüngst in der Kammer der Abgeordneten und auch hier und da in der Presse geltend gemacht wurden, wird man das nun einmal in der Tat bestehende Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise nach einer Staatslotterie nicht aus der Welt schaffen. Es ist besser, das Geld der lotterierenden württembergischen Staatsbürger bleibt im Lande, als daß es nach außerhalb wandert.

— Als der gerichtliche Weinsachverständige Vogelmann aus Stuttgart am 29. November v. J. den Betrieb des Köpflerswirts Christian Gottfried Roth in Ottenhausen, Oa. Neuenbürg, kontrollierte und dabei erhob, daß Roth im Oktober v. J. 576 Kgr. Portugieserweine bezogen hatte, bezeichnete Roth als Kellereergebnis ein Faß mit 463 Liter Eichgehalt. Nach der einen Zuckerzusatz ergebenden Mundprobe des Vogelmann bestritt Roth zunächst jeden Zuckerzusatz, gab dann aber, nachdem er erst noch behauptet hatte, ein anderes Faß enthalte Obstmost, zu, daß er seinen neuen Mundelsheimer mit Portugieser vermischt habe, der in zwei Fässern von 403 und 666 Liter Gehalt enthalten sei, daß er den Portugieserwein gezuckert und daß er die unrichtige Bezeichnung als Obstmost nur deshalb gewählt habe, weil er sonst zu viel Wein gehabt hätte. Die mit dem nachherigen Abstich übereinstimmende Berechnung ergab dann auch, daß Roth in 4 Fässern 700 Liter Wein besaß, der aus einer Mischung von gezuckertem Portugieser und Mundelsheimer bestand, und daß er einen Zentner Zucker dazu verwendet hatte. Von der beabsichtigten Zuckering der Weine

hat er keine Anzeige erstattet. Die vom Befehl vorgeschriebenen Bücher hat er überhaupt nicht geführt. Wegen Weinsälschung und anderer Verletzungen gegen das Weingesetz wurde Roth von der Tübinger Strafkammer am 14. Februar unter teilweiser Freisprechung zu der Geldstrafe von 18 Mark verurteilt, auch wurde auf Einziehung des Weines erkannt.

Eßlingen, 16. Febr. Der seit 28 Jahren hier wohnende Privatier Engelbert Jäger feiert morgen seinen 90. Geburtstag. Er erfreut sich sowohl körperlich als geistig großer Mäßigkeit und Frische. Er ist der älteste Bewohner unserer Stadt. Am 17. Februar 1821 in Amsterdam geboren, war er zuerst in Paris, dann in Stuttgart tätig, bis er hierher übersiedelte.

Altensteig, 16. Febr. Mit dem Schmitz'schen Konkurs befaßt sich nun auch das Gericht. Dieser Tage weilte die Staatsanwaltschaft unter Untersuchung dieses Falles hier.

Freudenstadt, 16. Febr. Das Gasthaus zur Doche ist durch Vermittlung der Ersten Schwarzw. Liegenschafts-Agentur Frau R. Bid um die Summe von 54 000 Mk. an Eugen Schifer, Küchenchef, verkauft worden. Die Uebergabe erfolgt am 1. April ds. Js.

Todtnoos, 15. Febr. Das Hotel und Kurhaus „Bellevue“ wurde bei der Zwangsversteigerung ohne Inventar von der Hauptgläubigerin, der Vorschußbank Lörrach, um 50 000 Mark übernommen. Der Anschlag bezifferte sich auf 100 000 Mark.

München, 9. Febr. Professor v. Studz großes Gemälde „Die Familie des Künstlers“ ist vom belgischen Staate für die königliche Staatsgalerie in Brüssel erworben worden. Der Preis, den Belgien bezahlte, beträgt 60 000 Mark.

— In Wiesbaden spielte kürzlich ein 3jähriges Bäckchen mit Vornamen Walter in der Kapellenstraße vor dem Hause seiner Eltern. Es ging dabei „immer an der Wand lang“ (nach dem bekannten Gassenhauer-Liedchen) weiter und weiter und landete schließlich an der — Friedrichstraße. Den Heimweg wußte das Kind natürlich nicht mehr zu finden, und als zufällig ein Kutscher des Wegs kam, rief das Kerlchen ihm zu: „Tutcher halten. Walterchen heimfahren, Kapellenstraße.“ Der Kosselenker, dem die Sache Spaß machte, nahm den Knirps in den Wagen und fort ging es in die Kapellenstraße. Dort machte er an einer Ecke Halt, ging in ein Geschäft und wollte sich nach den Eltern seines Fahrgastes erkundigen. „Ach, das ist ja das Söhnchen unseres Nachbarn da drüben!“ kam es wie aus einem Munde und freudestrahlend nahmen die Eltern, die schon in der größten Angst lebten, ihr resolutes Bäckchen in Empfang.

Speyer, 14. Febr. Einen eigenartigen Selbstmordversuch verübte der zurzeit im Speyerer Amtsgerichtsgefängnis befindliche Handwerksbursche Kraft aus Schwann (Württemberg). Er sollte nach Verbüßung seiner wegen Bettlei erhaltenen Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen und nach seiner Heimat abgeschoben werden. Da er von seinem vierten Lebensjahr ab von seinem Heimatsort weg ist, nahm er sich dies so zu Herzen, daß er lieber sterben wollte. Er rannte deshalb mit dem Kopfe solange gegen die eiserne Türfüllung seiner Zelle, bis er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte in schwerverletztem Zustande in das Bürgerhospital verbracht werden.

— Wie das „B. Z.“ meldet, herrscht in Berlin zurzeit eine Influenza-Epidemie. Wohl 12 bis 14 000 Personen sind daran erkrankt. Die Krankheit zeigt heftigere Symptome, die Sterblichkeit ist größer als im Vorjahre. — Emil Mosse, der frühere langjährige Mitinhaber der bekannten Firma Rudolf Mosse, ist in Berlin gestorben.

Berlin, 16. Febr. Die vom Reichstag zur Verfassung für Elsaß-Lothringen eingesetzte Kommission hat sich soeben vertagt. Die Erklärung des Staatssekretärs Dr. Delbrück lautet wörtlich: „Die Verhandlungen in der Kommission haben einen anderen Verlauf genommen, als die verbündeten Regierungen nach der Beratung im Plenum erwarten konnten. Während dort die Redner mehrerer großen Parteien den Entwurf der verb. Regierungen als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen anerkannt hatten, haben die in der Kommission, zum Teil mit großer Mehrheit, gefassten Beschlüsse von vornherein die Grundlagen, auf denen die verb. Regierungen die Frage der Lösung entgegenzuführen wollten, verlassen. Den Beschluß, Elsaß-Lothringen zum Bundesstaat zu machen, mit allen sich hieraus ergebenden Konsequenzen, habe ich, entsprechend den schon im Plenum vom Bundesratstische aus gegebenen Erklärungen, als annehmbar für die verb. Regierungen bezeichnen müssen. Auch die noch zur Beschlußfassung stehenden Anträge liegen, wie die schon gestern dazu gegebenen Erläuterungen erkennen lassen, jenseits der Grenze, innerhalb deren nach meiner persönlichen Auffassung vielleicht eine Verständigung möglich wäre. Unter diesen Umständen ist es im Interesse einer Erfolg versprechenden Fortsetzung Ihrer Beratungen notwendig, daß die verb. Regierungen zunächst zu der durch ihre Beschlüsse geschaffene Lage Stellung nehmen. Ich habe daher den Hrn. Reichskanzler gebeten, eine solche Stellungnahme herbeizuführen. Der Herr Reichskanzler hat mich beauftragt, Sie zu bitten, Ihre Beratungen auszusetzen, bis die verbündeten Regierungen sich haben schlüssig machen können.“

Leipzig, 15. Febr. Das Ergebnis des Margaretenabends in Leipzig ist nunmehr festgestellt; es beziffert sich auf 156 000 Mk., die aus dem Erlös des Blumenverkaufs und aus den sonstigen dem Komitee überwiesenen Beträgen sich zusammensetzen. Das Öffnen und Auszählen der 3000 Sammelbüchsen hat drei Tage in Anspruch genommen. Der Ertrag fließt je zur Hälfte dem Heim für gebrechliche Kinder und dem Kinderkrankenhaus zu.

Eine hübsche Episode spielte sich bei der jüngsten Anwesenheit des Königs von Sachsen in Leipzig ab. Bei einem Besuche der dortigen Zahntechnischen Klinik wurde dem König ein Schüler der 5. Bezirkschule vorgestellt, an dem mehrere komplizierte Zahnoperationen vorgenommen worden waren. Nachdem sich der König die Operationsstellen angesehen hatte, forderte er den Knaben auf, den Mund abermals zu öffnen, um die operierten Zähne noch einmal besichtigen zu können. Als nun der Knabe dieser Aufforderung nachkam, griff der König in die Tasche, legte dem Knaben ein Zwanzigmarsstück auf die Zunge und ging dann schnell in den nächsten Saal. Hochbeglückt eilte ihm aber der Kleine nach, ergriff seine Hand und sagte: „Ich danke schön, Herr König!“

Beim Reinigen des Schloßteichs von Mars la Tour fand man die Skelette eines deutschen Reiters und seines Pferdes. Der Helm des Soldaten war noch sehr gut erhalten. Man glaubt, daß es sich um einen Teilnehmer am Gefecht bei Grisières vom 16. August 1870 handelt, dessen Pferd wahrscheinlich durch einen Schuß verletzt wurde und dann mit seinem Reiter in den Teich sprengte.

Schriftsteller Siegfried Loewy, der Wiener Korrespondent des „Berliner Börse-Courier“, schreibt: „Ich hatte vor ungefähr vierzehn Tagen Gelegenheit, mit Baron Albert Rothschild ein längeres Gespräch zu führen, in dessen Verlaufe der sonst mit seinen Äußerungen sehr zurückhaltende Baron mir einen Einblick in sein Gemütsleben gewährte. Ich fand Baron Rothschild überaus frisch und angeregt; nichts deutete darauf hin, daß er bereits von einem schweren inneren Leiden heimgesucht war. Die Bemerkung, daß ihm die längere Erholung, welche er sich gegönnt hatte, vortrefflich angeschlagen hat, wies er mit einem wehmütigen Lächeln zurück. Er sagte ungefähr: „Es mag sein, daß ich leidlich gut aussehe, und ich fühle mich körperlich auch ganz wohl, aber die seelischen Erregungen wirken bei mir tief nach. Ich bin innerlich gebrochen, ein älterer Mann als den Jahren nach.“ Eine Einwendung lehnte Baron Rothschild bescheiden ab und bemerkte: „Vergessen sie nicht, was über mich die Jahre her an Kummer und Sorgen hereingebrochen ist. Ich habe meine Frau hinsehen sehen müssen und war mit allen Ärzten der Welt machtlos, mir dies teure Leben zu erhalten; vor zwei Jahren habe ich einen Sohn verloren, und ein anderes meiner Kinder lebt schwer erkrankt, mit nur ganz geringer Hoffnung auf volle Genesung, weltabgeschieden ferne von meinem Hause.“ Baron Rothschild bekämpfte mühsam die Tränen, welche ihm ins Auge dringen wollten. „Sie begreifen, daß unter solchen Umständen ich am liebsten in meinen Büchern oder in meinem Observatorium stecke und mich möglichst ferne von der Öffentlichkeit halte.“

Pest, 14. Febr. Gestern hielt der Leibarzt des verstorbenen Dichters Tolstoi in einem intimen Freundeskreise in dem slovenischen Orte Rosenberg einen ausführlichen Vortrag über die Ursache der Flucht Tolstois. Er erzählte, daß das Leben Tolstois im letzten halben Jahr vor seinem Tode ein schweres Martyrium gewesen sei und daß er in seinem eigenen Hause wahre Höllequalen auszustehen hatte, denen er sich schließlich durch die Flucht zu entziehen suchte.

Lissabon, 12. Febr. (Der portugiesische Kronschatz.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten untersuchte gestern das unterirdische Gewölbe im Palast Nezesidades, in dem die Kronjuwelen und der Privatschatz der entthronten königl. Familie aufbewahrt werden. Man fand ein Tafelservice von außerordentlicher Schönheit aus reinem Silber, im Gewichte von tausend Kilogramm, ferner Krone und Zepter aus massivem Gold mit wertvollen Steinen geziert; daneben lagen Barren ungemünzten Goldes im Gewichte von zwanzig Kilogramm. Unter den Juwelen ragen durch besonderen Wert und durch besondere Schönheit ein Diadem der Erbkönigin Amalie hervor und ein Kollier, das ihr ihr Vater, der Graf von Paris, seinerzeit schenkte. Dieses Kollier wurde auf eine Million Francs geschätzt. Der gesamte Inhalt der Schatzkammer wurde mit 13 Millionen bewertet. Der Finanzminister erklärte, daß jene Kostbarkeiten, die sich als Privatbesitz der königlichen Familie erweisen, ihr zurückgegeben werden sollen. Alles übrige wird als Staatsgut betrachtet und im Nationalmuseum aufgestellt werden.

Unter den 200 englischen Mädchen, die dieser Tage als Heiratskandidatinnen nach Kanada abreisen, befand sich auch Fräulein Veneve, die Geliebte des Gattenmörders Crippen. Ihr Bild und mehr noch ihre dramatische Liebesgeschichte hat es einem reichen kanadischen Farmer so nachdrücklich angetan, daß er das Mädchen zur Ehe begehrte.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 18. Febr. (Eine Löwenjagd in Afrika gehört gewiß zum Interessantesten und Gefährlichsten, was ein Reisender erleben kann. Das morgige Programm des Lindenkinematographen führt sie uns vor und zwar nach einer naturgetreuen Photographie eines Engländer, der einige fecke Neger vom ostafrikanischen Stamm der Massai im Kampf mit dem König der Tiere, „getripst“ hat. Schon diese einzige Nummer lohnt den Besuch der Vorstellung reichlich; allein die übrigen stehen ihr kaum nach. So führt uns „Die Erstürmung der Mühle“ eine spannende Episode aus dem deutsch-französischen Krieg vor; „Schelm Amor auf der Lauer“ ist eine äußerst possierliche Komödie; überhaupt übertrifft das ganze Programm alle bisherigen. Wer also einen genussreichen Abend genießen will, der verfehle nicht, morgen die Vorstellung im Kinematographen zu besuchen.

Enzthal, 15. Febr. In der gestrigen gemeinsamen in Anwesenheit der Herren Oberamtsvorstände von Neuenbürg und Ragold abgehaltenen Sitzung der bürgerlichen Kollegien von Enzthal und Enzthal wurde zum Beschluß erhoben, eine Vereinigung der genannten Orte zu einer zusammengefügten Gemeinde und Anschluß an den Bezirk Neuenbürg in die Wege zu leiten.

Neuenbürg. Die Musterung findet in diesem Jahre vom 17.—24. März statt und zwar am 17. März in Herrenalb, am 18. März in Calmbach, am 20. März in Höfen und an den folgenden Tagen in Neuenbürg.

Unterhaltendes zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Borchart.

(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

„Sakra -- die ich aber bildsauber“, dachte er bei sich und laut gab er seinen tiefinnersten Gedanken Ausdruck:

„So -- so für Butter und Käse tun Sie sich interessiere -- so a feins Stadtfraulein! -- Sie sind wohl weit von hier?“

„Ja -- aus Berlin.“

„Aus Berlin -- o -- o -- wie lang sind's denn g'reischt hierher?“

„Zwei Tage.“

„Nur zwei Tag?“

„Ja -- heutzutage geht es schnell.“

„Jo, jo, man sieht's an der Gotthardtbahn -- die faucht a so dahin -- aber habe Sie -- i moan in Berlin a sone Berg' wie hier?“

Dominik Steiner war ganz aufgetaut.

„Nein“, erwiderte Jsa amüsiert, „hätten wir die, würden wir vielleicht nicht in Ihr schönes Land kommen.“

„Was? Roane Berg? Aber wie könne Sie lebe ohne Ber?“

Jsa unterdrückte nur schwer ein belustigtes Auflachen.

„Das kommt auf die Gewohnheit an, Herr Steiner. Nicht jedes Land ist in dieser Hinsicht so bevorzugt, wie die Schweiz, aber unser deutsches Land hat auch seine Reize und Schönheiten.“

„I koan mir's nit denke -- ohne Berg.“

„Wir haben in manchen Gegenden auch Berge, wenn auch nicht so hohe, wie hier. -- Doch, sagen Sie, Herr Steiner, haben Sie nur das eine Kind von dem Sie vorhin sprachen und das droben auf der Senne ist?“

„Jo, nur das ane.“ Der Vaterstolz verklärte plötzlich sein Gesicht, „a bildsauberes Dirndl ische's ober -- ober -- ma hat a sei Kummer mit ihr.“

„O, warum denn?“ fragte Jsa teilnehmend und innerlich frohlockend, daß sie den Alten endlich soweit hatte.

„Dös isch a lange G'schicht“, erwiderte Steiner und kratzte sich den Kopf. Nach einigem Ueberlegen begann er dann umständlich zu erzählen, daß sein Kösel den reichen Kaspar Burger heiraten sollt', aber einen armen Schiffmann im Kopfe habe und von dem Bue nicht lassen wollte, was er, der Vater auch alles versucht habe, sie von ihm zu trennen.

„Aber so wahr i der Dominik Steiner bin“, setzte er nachdrücklich hinzu, „daraus wird nit.“

„Sie werden Ihrem einzigen Kinde doch kein so harter Vater sein!“

„Hart? Ich das hart, wenn i nur der Dirn ihr Besichtes will? -- Soll i den zuschauen, wie mei Haus und Geld von einem vertan werde? -- Tüt dem Hungerleider freili passe, sie in de reiche Hof 'neinsetze -- aber, do hätt' i z'vor noch a Wörtli mitz'rede.“

Der Bauer war ganz aufgeregt und Jsa beobachtete ihn eine Weile stumm.

„Wenn die Köseli ihn aber doch nun einmal lieb hat?“ sagte sie dann.

„Lieb hot? -- Liebe -- was versteht den so a Kindskopf davon? Die muß sie füge in der Eltern Wille.“

„Nehmen Sie mir meine offenen Wort nicht übel.“

Ein heller Schein leuchtete in ihren Augen, so daß Steiner den Blick nicht von ihr lassen konnte.

„Ich will Sie auch nicht beeinflussen“, fuhr sie fort, „was geht es schließlich mich, die fremde, an, ob ihr Köseli unglücklich wird oder nicht? -- Nur -- wenn sie selbst sich nachher nur keine Vorwürfe machen werden, wenn -- es zu spät ist.“

„Zu spät?“ Der Bauer fuhr ordentlich in die Höhe.

„Ja, zu spät!“ sprach Jsa unentwegt weiter, „dann nützt keine Reue mehr, das Glück des einzigen Kindes ist dann zerstört für immer -- doch, nichts für ungu, Herr Steiner, ich habe mich gefreut, Sie kennen zu lernen und danke auch noch einmal für die freundliche Auskunft. Also zum Kloster Jngenbohl darf wohl jeder gehen? -- Schön -- Auf Wiedersehen!“

Sie reichte ihm freundlich die Hand. Steiner gab sie mechanisch, wie von einer höheren Macht gezwungen. Er brachte kein Wort heraus, so lange er im Bann dieser klaren, forschenden Mädchenaugen stand.

Sobald Jsa sich jedoch gewandt hatte und einige Schritte weitergegangen war, zuckte es in seinem starkknöchigen Gesicht.

„Sakrisch's Teufelsweib!“ knirschte er halblaut zwischen den Zähnen, „was wollt's bei mi? -- Mi di Höll' heisch mache mit ihrem „Zu spät?“ -- das die der -- nei, zu schad' wär's -- so a Weib mit sone Auge, die einem in die Seel' gucke! -- verb' na Morischach ge'n, daß se nit de Köseli a betört -- das Teufelsweib, das --“

„Wo bleibst du so lang, Dominik?“ Sein Weib trat in die Haustür.

Der Bauer drehte sich auf dem Absatz herum. „Außi, wie de siehst“, gab er mürrisch zur Antwort.

„Wo hochst das Krügli hing'stellt? I hob's alleweil g'sucht.“

„Weisch nit -- zu spät.“

„Was isch zu spät?“

„Dumm's G'frag -- gang an bei Arbeit“, rief er jetzt wütend und ging an ihr vorbei ins Haus die Tür mit Krach ins Schloß werfend.

Frau Steiner blieb mit offenem Munde draußen stehen „Was de nu wieder hot? -- Nit zum Auskenne sind de Mannschleut!“

Sie schüttelte den Kopf, verharrete noch einige Minuten draußen in stillschweigender Verwunderung und folgte darauf ihrem Manne ins Haus.

11.

Jsa hatte unterdes ihren Weg nach Kloster Jngenbohl genommen. Es war eine friedliche

Ruhe ringsum. Niemand begegnete ihr, der sie hätte in ihren Gedanken stören können. Diese Gedanken weilten noch bei Steiner und ihrem Gespräch mit ihm.

Plötzlich wurde ihre Aufmerksamkeit von etwas anderem in Anspruch genommen.

Den Weg, der vom Kloster den Berg hinabführte, kam ein Mann geschritten. Sie konnte ihn der Entfernung wegen nicht recht erkennen, aber ein seltsames Unbehagen sagte ihr, daß es Bardini sein müsse.

Einen Augenblick zauderte sie unentschlossen, dann machte sie schnell kehrt und ging den Weg, den sie gekommen war, wieder zurück. Vielleicht hatte er sie noch nicht erkannt, und wenn sie erst jenseits der Gotthardbahn war, konnte sie sich leicht in einem der vielen Gäßchen verlieren.

Sie schritt tapfer aus, um einen möglichst großen Vorsprung zu gewinnen und schon glaubte sie sich sicher, als sie feilende Schritte hinter sich vernahm. Ihr Herz fing laut zu klopfen an.

„Signorina!“
 „Also doch! Es gab kein Ausweichen mehr, wenn sie nicht auffallen wollte. So hielt sie inne und wandte sich um.“

„Signor Bardini?“
 Er stand mit gezogenem Hute und verbeugte sich; sein Atem ging schnell.

„Signorina können laufen — alle Achtung!“
 Eine jähe Blutwelle schoß ihr ins Gesicht.

„Ich habe es eilig, Signore.“
 „So — so darum kehren Sie auch wohl so plötzlich um?“

„Ja zuckte unmerklich zusammen.“
 „Ja.“

„Signorina“, er sah ihr fest in die Augen,
 „Sie — wollten — mir ausweichen.“

„Welche Annahme, Signor Bardini!“ sagte sie stolz.

„Und doch — ist es so — verzeihen Sie mir — ich hatte heute schon einmal den Eindruck — sollten Sie — sollten Sie — doch ein klein wenig —“

„Was denken Sie, Signore? fragte sie mit leicht bebender Stimme, während das Blut ihr heiß ins Gesicht stieg.“

„Ich denke, daß — Sie mir zürnen.“
 „O, warum — mit welchem Rechte sollte ich?“

„Ihr Stolz beweist mir, daß ich mich nicht täuschte und — Sie hätten ein Recht dazu — seit gestern.“

„Seit gestern? Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen.“

„Nun — weil — weil Sie mich gestern sahen, als —“

„O, darüber seien Sie beruhigt“, fiel sie schnell aber kühl ein, „das tut nicht das geringste zur Sache und spielt auf Reisen auch durchaus keine Rolle.“

„Auf Reisen und — sonst?“ Er lächelte fein, aber sie sah es nicht. „Aber nicht das allein ist es, Signorina, Sie müssen denken, daß ich mich

vorher in Ihren Augen als etwas Höheres ausgeben wollte, als ich bin, ein — simpler Volksmusikant.“

„Jeder Beruf und jede Arbeit ist achtungs- und ehrenwert“, entgegnete sie, ihre Verlegenheit zu verbergen suchend.

„Jeder Beruf und jede Arbeit ist achtungs- und ehrenwert“, wiederholte er mit eigenartigem Tonfall. „Wie steht es aber mit dem der — keinen Beruf hat? Würden Sie den — verachten?“

„Verachten oder bedauern, je nach den Umständen“, gab Jsa, verwundert über die jähe Ablenkung, die ihr jedoch nicht ungelegen kam, zur Antwort. „Im Grunde genommen habe ich noch nicht darüber nachgedacht. Ein Mann ohne Beruf ist mir bisher noch nicht begegnet, deshalb kann ich ihn mir schwer denken, und die Frau? — Ich für mein Teil möchte nicht zu denen, die keinen Beruf haben, zählen wollen.“

„Ich weiß sehr wohl, daß die deutschen Frauen uns Männer bald überflügeln werden, aber unsere italienischen Frauen sind noch nicht so weit, mit wenigen Ausnahmen. — Sie üben also auch einen Beruf aus, Signorina?“

„Ja,“ antwortete sie stolz und glücklich.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes

— Wie sehr der Wert des Holzes durch Verarbeitung gesteigert werden kann, zeigt folgende Berechnung: 1 Kubikmeter Holz hat im Wald einen Wert von 10,50 Mk., daraus erzeugtes Schnittmaterial 21 Mk., die aus dem Holz erzeugten 200 Kilogramm Zellulosefaser erhalten einen Wert von 75—155 Mk., wenn aber die Zellulose in Viskoze verwandelt wird und daraus Kunststrohhair erzeugt wird 2100 Mk., auf Viskoze verarbeitet 3500 Mk., azetyliert und in Azetatseide verwandelt 5500 Mk. — Die Wertsteigerung des Eisens durch Bearbeitung ist folgende: 1 Zentner Eisen kostet im Erz 30 Pf., als Roheisen 3 Mk., als Gußware 9 Mk., als Schmiedeeisen 9,90 Mk., als Blech 11 Mk., als Draht 12 Mk., als Gußstahl 27 Mk., als Messerflingen 1500—2000 Mk., als feinste Uhrfedern 600 000 Mark.

— (Wie man einen Gemeinderat hinaussetzt.) Der Gemeinderat von Le Puy, dem Hauptort des Departements Oberloire, war unpopulär geworden, und von allen Seiten verlangte man seinen Rücktritt. Davon wollten aber die Herren nichts wissen und regierten weiter, bis die Wähler ein originelles Mittel fanden, um ihnen die Sache gründlich zu verleiden. Als ein Sitz im Gemeinderat frei wurde, vereinigten sich alle Parteien für einen alten Hausierer und Sammler von Zigarrenstummeln zu stimmen, der eine komische Figur in der Stadt ist. Dieser Bürger stellte ein launiges Programm auf, wurde fast einstimmig gewählt und nun trat endlich der ganze übrige Gemeinderat zurück.

— Eine amerikanische Zeitschrift hat dem Erfinder Edison die Frage vorgelegt, welche Entdeck-

ungen seiner Meinung nach das laufende Jahrhundert der Menschheit bringen dürfte. Nach kurzer Ueberlegung äußerte sich Edison wie folgt: „In der Möbelabritation wird der Stahl sicher das Holz verdrängen. Stahlmöbel werden nur den fünften Teil der heute gebräuchlichen Möbel kosten und viel haltbarer als diese sein. Das Papier wird verschwinden. Für Bücher dürften winzig dünn gewalzte Nickelblätter, deren Dicke sich auf ein Zweitausendstel eines Millimeters beschränkt, Verwendung finden, die an die Stelle des einen gefährlichen Infektionsherd darstellenden Druckpapiers zu treten bestimmt sind. Diese Nickelblättchen nehmen den Druck genau so leicht an wie das Papier, und ein so hergestelltes Buch kann bei einer Stärke von zwei Zentimeter 40 000 Seiten umfassen. Dabei wird der Preis nicht mehr als etwa 5 Mark betragen. Das eigentliche Ziel der modernen Alchimie bleibt aber die endgültige Lösung des Problems des „Stein der Weisen“. Ich bin sicher, daß für unsere Söhne das Goldmachen ein Kinderspiel sein wird und ich sehe für die nächste Zukunft eine vollständige Umwälzung unseres Geld- und Finanzwesens voraus, da in absehbarer Zeit jedermann in der Lage sein wird, Geld aus echtem Golde zu prägen. Und weiterhin glaube ich, daß wir demnächst schon über wunderbare und mächtige Maschinenkräfte verfügen werden, die, von der Lufterlektrizität in Betrieb gesetzt, die gesamte Feldbestellung in idealster Weise ausführen werden. Der Landwirt der Zukunft wird Chemiker, Botaniker und Nationalökonom in einer Person sein, und es wird nicht mehr als eine Klaviatur elektrischer Schalttafeln benötigen, um seine Aufgabe zu erfüllen.“

Gemeinnütziges.

— (Hustenmittel.) Man siede gute Gerste samt der Hülse eine halbe Stunde lang, auf 1 Liter Wasser eine Hand voll, und füge nach Belieben fein geschnittenes Johannisbrot und Kandiszucker bei. Nach dem Abkühlen lauwarm getrunken, besonders vor dem Schlafengehen, leistet dieses Mittel vorzügliche Dienste. — Ein sehr einfaches und wirksames Mittel ist folgendes: Man presse den Saft von zwei sehr weichen Zitronen aus und entferne die Kerne und mische ihn mit einer gleichen Menge Glycerin. Diese Mischung muß vor Gebrauch heftig geschüttelt werden. Man nimmt von derselben täglich 3—4 Mal je einen kräftigen Teelöffel voll. Bei sehr festem, hartem Husten empfiehlt es sich, die Mischung zu wärmen. Das letztere Mittel ist von angenehmem Zitronengeschmack und nimmt sich sehr leicht ein.

Landesbuch-Chronik.

- vom 11. bis 18. Febr. 1911.
Geburten:
 14. Febr. Bott, Georg Eugen, Gipsler hier, 1 Tochter.
Gestorbene:
 11. Febr. Eitel, Christiane Katharine hier, 81 Jahre alt
 14. Febr. Weber, Christof Friedrich, Privatier, hier 80 Jahre alt.

Nehmen Sie nicht das Billigste, sondern das Preiswürdigste!

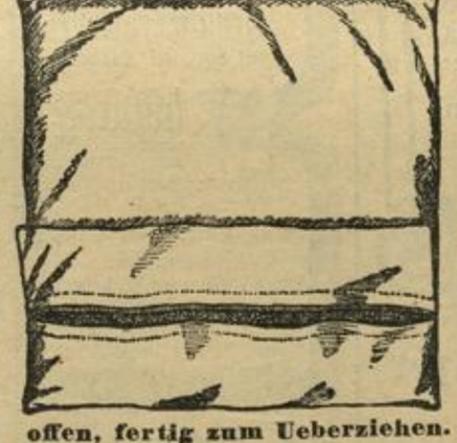
Eine schlechte Ware ist um jeden Preis zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich

durch seinen Wohlgeschmack,
 durch seine Ausgiebigkeit,
 durch seine Beförmlichkeit

bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer Kathreiners Malzkaffee verlangen. Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt. —

Der Gehalt macht's!

Druck-Arbeiten aller Art in eleg. Ausführung liefert billigst A. Wildbrett's Buchdruckerei.



offen, fertig zum Ueberziehen.

Sensationelle Neuheit
 D. R. P. 202407 und 209790.

Wichtig
 für Hotels, Pensionshäuser und Anstalten.

Nachahmungen werden nach § 36 des Patentgesetzes verfolgt.

Kissenbezug „Greif Verschluss“
 (Doppelter Klappenverschluss)

Patentiert in Deutschland und allen Kulturstaaten.

Zweiseitige Benutzbarkeit — dadurch wesentlich verlängerte Haltbarkeit!
 Kein Abreißen der Knöpfe mehr!
 Keine Beschädigung des Stoffes durch die Mangel!
 Wegfall der umständlichen zeitraubenden Knöpferei!
 Das Abziehen und das Neu beziehen ist das Werk eines Augenblickes!
 Kein Preisunterschied gegen die veralteten Systeme!

Sämtl. Bettwäsche, Kissen, Haipfel, Plumeaubezüge, Unter- u. Oberbetttücher, glatt, Feston-, Durchbruch- und Stickerei-Arbeiten in tadelloser Ausführung fertig zum Gebrauch.

Ph. Bosch Tel. 32 **Wildbad.**

Wildbad.
Holz-Verkauf
(Baum-Reste).

Nächsten Montag den 20. Februar, nachm. 1 Uhr werden die Reste beim Sägmühlwehr und an der Calmbacher Straße öffentlich verkauft.
Zusammenkunft vor der Herrnhilfe präzis 1 Uhr.
Den 17. Februar 1911. Die Stadtpflege.

Stadt Wildbad.
Vergebung von Schreinerarbeit
im öffentl. Abstreich

am Montag den 20. Februar, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.
Doppelter Bücherkasten für die Realschule Mk. 140.00
Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind zur Einsicht aufgelegt.
Stadtbauamt Wildbad:
Munf.

Reichhaltige Auswahl aller Arten

Stoffe

für die
Confirmation u. Communion
zu billigsten Preisen.

Wildbad Ph. Bosch.

NB. Anfang März treffen fertige
Knaben-Confirmations-Anzüge
in tadellosen Stoffen und Nachart von Mk. 15.— bis Mk. 25.— ein.



Sternwool-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung, auch für Ungedulte!
Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern u. elegant!
Gesündeste Kleidung. Im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Schwarzwaldhotel
Wildbad

Geräumige Wirtschaftslokale :: Billige Biere (hell und dunkel) :: Reine Weine :: Gut bürgerliche Küche :: Prompte Bedienung :: :: Civile Preise :: ::
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Wilhelm Schmid.
neuer Besitzer.

Mein Lager in

Bettbarhenten, Flaumcöper, Satin und Dress

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen Damasten, Cretonnes, Satins stets Vorrat in anerkannt soliden Fabriken

Vollständige Betten

wie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich Hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit, sondern auch die Verwendung seiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern u. Flaum zu. — Bon

Haar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

H. Lipps.

Tel. Nr. 88

Fräulein

(Waise) aus guter Familie 34 Jahre alt

sucht Stelle

als Stütze in gutem Haus. Dieselbe ist tüchtig in Küche und Hausarbeit hat schon mehrere Jahre einem Haushalt selbstständig vorgestanden.

Angebote u. K. F. 24 an die Red. ds. Bl. erbeten.

Saison-Ausverkauf!

in
Damen-Konfektion
Mädchenkonfektion
Knaben-Konfektion
Gust. Kienzle

Kgl. Hoflieferant
König-Karlstr. 187.

Beste Schwemmstein-Fabrik außer Syndikat fertigt auch gute Cementdielen,
Phil. Gies, Arnwied.

Die
Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten schönen Teint. Alles dies erzeugt **Stedenpferd-Vitienmisch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pfg., ferner ist der **Vitienmisch-Cream Dada** ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerprossen**. Tube 50 Pfg. in der Hof-Apotheke, sowie bei G. Grundner und Fr. Schmelzle.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kailer's

Brust-Caramellen
mit den „Drei Cannen“.

5900 not. begl. Zeug.

von Aerzten u. Privaten verbürgten den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-Apotheke in Wildbad.
Hans Grundner, vorm. Ant. Heinen in Wildbad.

Homöop. **Krampfhusten-Tropfen**, d. bekannt, Dr. Hölzle'schen (Bestandt. Cu. Op. Ipec. Bell. D. je 25) erhält. bei **Dr. Metzger.**



Handelsschule Schüssler
Pforzheim, Springerstr. 6.
Gewissenh., gründliche Ausbildung in allen kaufm. Fächern

Größter Erfolg garantiert.
Damen u. Herren werden jederzeit aufgenommen.

Gaswerk.
Coaks-Abschlag.

Prima Gascoaks kostet ab Werk Mk. 1.40. Bestellungen können gemacht werden bei
Gütbler.
Beifahrt vom Werk bis vors Haus von 10 Zentner ab pro 1 Zentner 10 Pfennig.

Was koche ich morgen?
Columbus-Eiernudeln
oder **Prinzess-Maccaroni!**
Garantiert farblos.
Fabrikanten: **Otto & Kaiser, Hollbronn a. N. u. Friedrichsfeld l. B.**
Zu haben bei: **Hans Grundner, Drogerie; L. Kappelman; G. Lindenberger, K. Hofkonditor.**

Erzeugnisse der
Württemberg. Metallwarenfabrik
Geislingen a. St.

Hervorragende Neuheiten passend für Hochzeits-, Paten-, Geburtstags-, Vereins-, Jubiläums-, Fest- und Ehrengeschente.

Schwer verfilberte Bestecke als: Löffel, Gabeln und Messer, Dessert-, Tranchier- u. Salatbestecke, Vorlegegabeln, Kaffee-, Vorlege-, Gemüse- und Saucelöffel. — Ferner: Serviettenringe, Gelbbüchsen, Kinderbecher, Eierbecher, Eierlöffel, Salz- und Essiggestelle, Teestube, Taschengeräte, Zigaretten-Etui, Zafaldosen, Briefbeschwerer, Thermometer, Kinderklappen, Tafelaufsätze etc. — empfiehlt zu Fabrikpreisliste
NB. Nicht Vorrätiges kann nach großem Illustr. Katalog herausgesucht und innerhalb 2 Tagen besorgt werden.
Wiederverfilberung und Reparaturen abgenutzter Bestecke und Metallwaren wird rasch und billig besorgt.

Wilh. Hieber
Uhrmacher.

Sonntag,
19. Febr. 1911

Union
-Theater
Wildbad

Gasthaus zur
„alten Linde.“

Von 3 Uhr ab
Kinder-Vorstellung

Von 5 Uhr ab
Familien-Vorstellung.

PROGRAMM:

Die Schweiz im Winter
Naturaufnahme
Der Handschuh
Drama.
Maxens Weltreise
Historisch.
Schelm Amor auf der Lauer
Komödie — koloriert
Lied eines Kindes
Drama.
Schwiegermutter des Polizeidieners
Humoristisch.
Erstürmung der Mühle
Episode aus dem französis. Krieg
Drama.
Kühner Löwenkampf
Hochinteressante Naturaufnahme.

Eintrittspreise:

I. Pl. 50, II. Pl. 30 Pfennig.
Jedes 100. Billet gilt als Freibillet.

kein bosseres Hausmittel

Es gibt
gegen jeden
Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als

allein echte
Carl Nill's Spitzwegerich

Brustbonbons

Nur echt in Paleten à 10 u. 20 Pfg. mit d. Namen Carl Nill zu haben in Wildbad bei: Dr. C. Metzger, Apoth., in Calmbach: W. Locher.

Ev. Gottesdienst.

Sonnt. Serages. 19. Febr.
Vorm. 1/10 Uhr **Predigt**
Stadtpfarrer Mößler.
Vorm. 1/11 Uhr **Kinder-**
gottesdienst.

Nachm. 1 Uhr **Christen-**
lehre mit den Söhnen. Stadt-
vikar Hornberger.

Abends 1/8 Uhr **Bibel-**
stunde in der Kleinkinder-
schule. Stadtvikar Hornberger.

Samstag, 25. Febr. Geburts-
fest Sr. Majestät des Königs.
Vorm. 1/10 Uhr **Predigt**
Stadtpfarrer Mößler.